

8. April 2015

Rede der Vorsitzenden des Kreisverbandes MOL der Partei DIE LINKE, Bettina Fortunato

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Genossinnen und Genossen, liebe Freunde,

ich begrüße Sie alle recht herzlich zum „FrühLinksempfang“ des Kreisverbandes MOL und freue mich, dass Sie gekommen sind.

Offizielle Gäste: Stellvertretend begrüßen möchte ich

Jochem Freyer, *Agentur für Arbeit Frankfurt/Oder*, Christine Schoel, *Geschäftsführerin Jobcenter von Märkisch Oderland*, die *Dokumentarfilmregisseure* Barbara und Winfried Junge, bekannt vor allem durch die Dokumentation „Kinder von Golzow“, Maik Boldau des *Internationalen Bundes Neuenhagen*, *Leiter Gemeinschaftsunterkünfte in MOL*. Ich begrüße Frau Krug, *Geschäftsführerin der Krankenhaus GmbH MOL*, die *Bürgermeister* Reiner Donath aus Rehfelde, Dr. Uta Barkusky aus Müncheberg und Karsten Knobbe aus Hoppegarten, Kolleginnen und Kollegen aus dem *Kreistag* und den *Gemeindevertretungen* sowie *Partner aus der Gesellschaft*.

Tja, 25 Jahre Kommunalwahlen, Mai 1990, neue Parlamente, Geschäftsordnungen, Satzungen, Einwohnerfragestunde, Aufwandsentschädigung, Bebauungspläne, Straßenausbaubeitragssätze... was für Begriffe, was für komplizierte Inhalte und Berater aus Nordrhein-Westfalen, die so oder so sein konnten. Ich kannte die einen und die anderen, jene, die uns als neu gewählte Kommunalpolitiker mit Augenmaß unterstützten und dabei auch von unserem Wissen profitieren konnten und wollten und jene, die uns das Gefühl gaben, wir sollten unsere Lebenserfahrungen von vor 1990 in den Mülleimer der Geschichte werfen.

Aber dank solcher Genossinnen und Genossen, solcher Kolleginnen und Kollegen wie stellvertretend zu nennen Angelika Hannemann, Kerstin Kaiser, Anita Dinz, Helga Burghan, Wolfgang Heinze, Dieter Schäfer, Lutz Amsel, Joachim Fiedler, Werner Förster, Professor Günther Schippel, Dr. Hagen Kattner, Lutz Amsel, Klaus Richter, Meinhard Tietz, Richard Primuth, Dr. Siegfried Völter, u. v.a. ist es uns gelungen, unser soziales Profil zu schärfen.

Viele Erfahrungen aus der Vergangenheit haben uns, denke ich, nicht geschadet. Wir haben unseren Arbeitsstil, unsere Herangehensweise beibehalten. Wir reden mit den Menschen, nehmen uns ihrer Probleme an und versuchen, gemeinsam mit Partnern eine Lösung aufzuzeigen und anzustreben. In den Städten und Gemeinden hat sich das bewährt und ist zu unserem Markenzeichen geworden.

Nach den Kommunalwahlen im letzten Jahr sind im Landkreis MOL über die Linken Listen mehr als 200 Abgeordnete im Kreistag, in Stadtverordnetenversammlungen, Gemeindevertretungen, Ortsbeiräten und Gemeinderäten tätig. Ohne die Linke in MOL läuft nix.

Ja, wir sind stärkste politische Kraft im Kreis und ja, wir sind uns dessen bewusst. Und wir sind durchaus erfolgreich. Durch unsere Arbeit, die oft ja nur über die Tätigkeit unserer Abgeordneten wahrgenommen wird, zwingen wir oftmals unsere politischen Mitbewerber, ihre Positionen zu verändern und Schritte zu gehen, die sie ohne uns nie getan hätten. Lassen sie mich ein Beispiel aus der Bundespolitik anbringen, das alle vor Augen haben: Wer glaubt denn ernsthaft, dass eine CDU-Bundeskanzlerin einem, wenn auch bescheidenen, Mindestlohn zugestimmt hätte, wenn die LINKE das Thema nicht permanent auf die Tagesordnung gesetzt und Druck gemacht hätte?

Auch im Landkreis gibt es Beispiele linker Handschrift. Denken wir an die Medizinischen Versorgungszentren, an den Sportstättenentwicklungsplan oder die Unterbringung von Asylbewerbern, bevorzugt Familien in Wohnungen.

Das Leben hat bewiesen, dass die Wege zu politischen Er- und Bekenntnissen für den Einzelnen und in den Generationen ganz unterschiedlich sind.

Das ist auch in unserer Partei, in unserem Kreisverband ganz individuell. Das Profil unserer Partei definiert sich durch jedes unserer Mitglieder, nicht nur durch ihre gewählten ehrenamtlichen oder hauptamtlichen Politiker.

Das erfordert aber immer die gegenseitige Achtung unterschiedlicher Erfahrungen der Generationen, die Verantwortung aus der Geschichte zu übernehmen und sich gemeinsam gegen Geschichtsrevisionismus, wie er uns in diesem Jahr gerade mit dem 70. Jahrestag der Befreiung begegnet, zu stellen.

Verantwortung zu übernehmen erfordert aber auch, das Gespräch, die Zusammenarbeit und den Austausch mit unterschiedlichen Partnern der Gesellschaft. Wir sind im Dialog zu den verschiedensten Themen und auf unterschiedlichsten Ebenen.

Kerstin Kaiser, langjährige Kommunalpolitikerin und Landtagsabgeordnete, wollte heute in einer Rede ihre Erfahrungen in der Kommunalpolitik eingehen. Leider hat sie heute aus gesundheitlichen Gründen abgesagt.

Karsten Knobbe, unser Bürgermeister in Hoppegarten, wird wie vorgesehen die Kommunalpolitik aus Sicht eines Bürgermeisters beleuchten.

Es freut mich besonders, wenn ich in die vielen bekannten Gesichter heute schaue und ich freue mich sehr darauf, neue Partner kennenzulernen. Es gibt in dieser Gesellschaft, es gibt in Märkisch-Oderland noch eine Menge für uns zu tun. Gerade vor diesem Hintergrund möchte ich Sie im Namen der Linken MOL nochmal herzlich willkommen heißen.

Ich wünsche Ihnen/Euch gute Unterhaltung, gute Gespräche. Auf eine gute Zusammenarbeit!

Musikalisch wird uns heute Heike Matzer begleiten, eine Musikerin aus dem Oderbruch. Die MOZ wusste über sie Folgendes zu berichten: Musikerin wollte sie nie werden, bis eine Freundin zu ihr meinte: „Sing doch mal lauter! Dann habe ich es probiert. Und dann ging`s.“ Ihr Talent war ein Findelkind wie ihr Vater, der als Kleinkind am Chemnitzer Hauptbahnhof gefunden wurde. Heike Matzer wird uns heute teilnehmen lassen an ihrem gefundenen Leben als Sängerin im Oderbruch.